

Richard J. Brewer, *Corpus Signorum Imperii Romani / Corpus of Sculpture of the Roman World, Great Britain I 5. Wales*. Oxford University Press 1986. 69 Seiten, 37 Tafeln.

In dem vorliegenden CSIR-Band sind die römischen Skulpturen aus Wales versammelt. Die Karte der Fundorte (S. XIV) zeigt, auch wenn sich aus ihr nicht entnehmen läßt, wie viele Skulpturen an welchem Ort gefunden wurden, daß sich im Süden des Landes, um die Legionsfestung Caerleon/Isca, die Funde häufen, im Westen, der Mitte und im Norden aber nur wenige Skulpturen gefunden wurden. Zusammen mit Caerwent stellt Caerleon mehr als zwei Drittel aller Katalognummern.

Die Gliederung des Textes folgt dem üblichen Schema des britischen CSIR. Nach sechs Seiten Einleitung, die auf die oben schon angesprochene Verteilung der Skulpturen im Arbeitsgebiet, auf Material, Stil und Datierung eingeht – alles in eher zu knapper Form –, folgt der Katalog mit insgesamt 98 sicher römischen

Skulpturen, gefolgt von 17 weiteren Kat. Nr., die nur unsicher überliefert bzw. modern sind. Nicht in das CSIR hätte man Nr. 56 (Taf. 20) aufnehmen sollen, eine Holzskulptur, die in der Abbildung zwar recht monumental wirkt, aber ein Gerätegriff ist (Maße: $8,4 \times 3,5 \times 4,8$ cm).

Das auf den 33 Tafeln abgebildete Material ist – verglichen mit germanischen oder gallischen Verhältnissen – ausgesprochen dürrig und qualitätlos, und es verdient Anerkennung, daß Verf. sich auch so bescheidener Produkte wie Kat. Nr. 15 (Mars oder Krieger), 79 und 80 (ornamentierte Platten) angenommen hat. Das Interesse des Benutzers dieses Faszikels wird sich also naturgemäß den wenigen ikonographisch interessanteren bzw. qualitativvolleren Skulpturen (z. B. Kat. Nr. 4; 11; 13; 19; 27; 50) zuwenden. Zu dreien von ihnen seien dem Rez. im folgenden Ergänzungen und abweichende Ansichten erlaubt.

Probleme bereitet sicherlich die Kleidung des Bonus Eventus auf Kat. Nr. 1 (Taf. 1). Verf. beschreibt sie ausführlich: Der Gott trägt nach seiner Ansicht eine langärmelige, lange tunica und einen Mantel, dazu einen limus, der von einem Stoffstreifen um die Hüften gehalten wird, dazu aber noch von anderen, über die Schultern laufenden Bändern ('shoulder-straps')! Unterhalb des limus soll noch das Ende einer stola zu erkennen sein. Die Vorstellung, Bonus Eventus trage einen limus, geht, soweit ich sehe, auf A. v. DOMASZEWSKI zurück (Westdt. Zeitschr. 24, 1905, 73 ff. = Abhandl. zur röm. Religion [1909/1977] 121 ff.). Aber sowohl Domaszewskis als auch Brewers Beschreibungen der Kleidung sind vor dem Hintergrund der antiken Literatur (Zitate zum limus bei Domaszewski) als auch der zahlreichen Darstellungen des limus nicht möglich. Den limus tragen auf schier unzähligen Opferszenen die Opferdiener, popae etc., die mit den Opfertieren beschäftigt sind. Er wurde nie zur toga oder der tunica angezogen, die Oberkörper der Opferdiener sind immer nackt, und als Befestigung reichte der Stoffwulst um die Hüften immer aus. Betrachtet man das Relief genauer – man sollte dazu, wenn schon nicht das Original, dann doch wenigstens die alte, bessere Abbildung bei v. Domaszewski verwenden, nicht das flauere Bild bei Verf. –, kann man auch von all den seltsamen Gewändern, in die Bonus Eventus gekleidet sein soll, nichts erkennen. Er trägt eine etwas längere tunica und eine allerdings stark verballhornte toga: das 'limusartige' Gewandteil ist deren sinus, die 'Gürtung des Schurzes' der balteus, der 'Mantelbausch' der umbo und die 'stola' die lacinia. Der eine angeblich erkennbare 'shoulder-strap' ist eine ungeschickt gezeichnete Falte!

Aber auch in toga und tunica ist der Bonus Eventus aus Caerleon eine auffällige Erscheinung. Andere, großformatige, inschriftlich benannte Darstellungen des Gottes hat es gegeben, sie sind aber offenbar alle verloren (z. B. CIL XIII 6669 aus Mainz; CIL VI 1144 im British Museum scheint mir fraglich). Die beiden von Verf. angeführten Statuen – er zitiert sie erstaunlicherweise nur nach S. REINACH, Répertoire de la statuaire grecque et romaine – müssen selbst erst als Boni Eventus erwiesen werden, da sie ohne Inschrift überliefert sind. Man muß für die Ikonographie des Gottes deshalb auf kaiserzeitliche Münzbilder zurückgreifen, die ihn – außer einer anonymen, Galba zugeschriebenen Serie des Jahres 68 n. Chr. – als nackten Jüngling darstellen, der mit der Rechten opfert und in der Linken ein Ährenbüschel hält. Diese Darstellung stimmt mit der einzigen Beschreibung einer Statue des Bonus Eventus in der antiken Literatur recht gut überein (Plin. nat. hist. 34,77 . . . *dextra pateram, sinistra spicam ac papavera tenens* . . .). Vielleicht kann die würdige Kleidung in toga und tunica als eine Angleichung an Geniusdarstellungen in derselben Kleidung verstanden werden.

Verf. hält für möglich, daß das Relief im Badegebäude vor der Ostecke des Legionslagers aufgestellt war; sicher ist dies allerdings nicht, und auch die Verbindung von Fortuna und Bonus Eventus auf dieser Weihung kann es nicht absichern: Fortuna kann zwar, vor allem in den Nordwestprovinzen, als balinearis oder salutaris in Thermen verehrt werden, aber zu Bonus Eventus würde dieser Aufstellungsort nach allem, was seine Inschriften und die antiken Quellen über ihn aussagen, nicht passen.

Für das Vorderseitenrelief der Kat. Nr. 7 (Taf. 3) diskutiert Verf. drei verschiedene Deutungen: Hercules im Kampf mit dem nemeischen Löwen, Hercules, der den Cerberus aus der Unterwelt führt – was in diesem Zusammenhang die Erwähnung von Omphale soll, ist völlig rätselhaft –, und schließlich ein Ausschnitt aus dem dionysischen Thiasos. Verf. entscheidet sich für die dritte Möglichkeit; die Parallelen, die er zitiert – wieder nur nach REINACH, Répertoire de reliefs grecs et romains –, können jedoch nicht überzeugen. Das Rad Kat. Nr. 7e, das für Verf. so wichtig scheint, läßt sich ja auch hier nicht befriedigend in das Bild einfügen. Im Thiasos bzw. beim indischen Triumph des Liber ist ein Wagen, der von Kentaurern, Panthern, Tigern oder anderen Tieren gezogen wird, ja durchaus nicht unüblich. Aber wo soll dieser Wagen denn dargestellt gewesen sein? Die vier Pfoten des Tieres füllen zusammen mit dem nach links Schreiten-

den die Relieffläche völlig aus. Für einen Wagen ist kein Platz. Das Radfragment muß zur nicht näher beschriebenen und nicht abgebildeten Rückseite oder – wahrscheinlich – in einen anderen Zusammenhang gehören. Am ehesten scheint mir daher die alte Deutung auf Hercules mit dem Cerberus für das Relief zuzutreffen. Das Tier und der Mensch vor ihm bewegen sich nach links, also entgegen der üblichen Bewegungsrichtung. Gerade beim Cerberusabenteuer herrscht diese 'verkehrte' Bewegungsrichtung aber seit den großen Zyklen der Herculestaten an den klassischen griechischen Tempeln vor. Das Tier schreitet auch nicht in einem Zug mit, sondern stemmt seine Vorderpfoten gegen die Bewegungsrichtung in den Boden wie Cerberus auf einem Relief aus Mainz (CSIR Deutschland II 3 Nr. 93 Taf. 123).

Auch die 'Schlangen' auf den Seiten des Steines sollten noch einer erneuten Überprüfung am Original unterzogen werden, ob mit ihnen nicht die Fischschwänze von Meerwesen gemeint gewesen sein können. Kat. Nr. 7 wurde ja in einer Nekropole gefunden, seine Verwendung als Grabmonument ist daher nicht unwahrscheinlich. Hercules, der in der Gestalt des Cerberus die Unterwelt bezwingt, und Meerwesen mit all ihren möglichen Deutungen in der Grabsymbolik (vgl. dazu kurz CSIR Deutschland III, 2 [1979] 10; 12) ergäben hierfür einen sinnvollen Bildschmuck.

Kat. Nr. 18 (Taf. 8) ist verschollen und nur in Abbildungen des späten 18. und frühen 19. Jahrh. überliefert. In der Deutung dieses Monuments schließt sich Verf. hier an zwei Aufsätze G. C. BOONS an (Bull. Board Celtic Stud. 25, 1972–1974, 346 ff. und *Apulum* 12, 1974, 608 ff.). Boon erkannte in der Figur auf dem Relief eine sitzende Venus und hielt das Ganze für eine runde Tischplatte, die als Grabmense über einem Grab aufgestellt und durchbohrt war, damit Spenden unmittelbar zur Graburne fließen konnten. Beide Deutungen scheinen mir fraglich. Auf den ältesten, wohl zuverlässigen Abbildungen (Taf. 8a,b) wird deutlich, daß die Figur auf dem Relief nicht normal sitzt, sondern auf ihrer linken Seite liegt, gestützt auf ihren linken Arm. Dazu passen die Haltung der Arme und Beine – vor allem des rechten –, die leichte Biegung des Oberkörpers mit der deutlichen Verschiebung der Schulterpartie, die Neigung des Kopfes und der angedeutete Faltenverlauf des Hüftmantels. Dieses Liegen und der Delphin auf der rechten Hand der Figur zeigen, daß nicht Venus dargestellt sein kann. Man muß eher an einen gelagerten Flußgott denken (vgl. etwa ESPÉRANDIEU VIII 6333, mit Delphin, aber anders drapiertem Mantel). Aus den Abbildungen läßt sich nicht einmal sicher entnehmen, daß die Figur weiblich gewesen sein muß.

Da augenscheinlich die Deutung der gelagerten Figur als Venus nicht zutrifft, wird man wohl auch nach einem anderen Verwendungszweck der Skulptur suchen dürfen. Die jüngste der Abbildungen (Taf. 18c) gibt auch deren Unterseite wieder. Sie kann demnach tatsächlich, wie Boon vorschlug, auf einem Säulenfuß montiert gewesen sein. Nur liegt sicherlich bei einem gelagerten Wassergott näher, an ein Labrum wie Kat. Nr. 4 (Taf. 2) zu denken. Auch hier ist die Durchbohrung, wenn sie denn wirklich ursprünglich war, erklärbar: durch sie war das Rohr eines Springbrunnens geleitet.